



Stiftung Ev. Jugendhilfe Menden

„Kinder stärken für das Leben“

Wohngruppen - Tagesgruppen - Flexible Erziehungshilfen - Pflegefamilien - Diagnostik – Traumapädagogik

Konzeption der traumapädagogischen Wohngruppen



„Kinder besitzen erstaunliche Kräfte sich zu entwickeln.

Sie brauchen Verbündete.“

Wilma Weiß

Inhalt

- I. Rahmenbedingungen**
 - Zielgruppe
 - Personelle Ausstattung
 - Lebensraum

- II. Ziele der Arbeit**

- III. Pädagogisches Konzept**
 - Grundverständnis unserer pädagogischen Arbeit
 - Teilhabe der Eltern
 - Diagnostik und Stabilisierung
 - Traumapädagogisches und bindungsrelevantes Handeln
 - Integration und Förderung
 - Sonderleistungen

- IV. Qualitätssicherung**



I. Rahmenbedingungen

Zielgruppe

Die traumapädagogischen Wohngruppen bietet als koedukative Gruppe Platz für sieben Kinder und Jugendliche. Aufgenommen werden in der Regel Kinder im Alter von 6 - 12 Jahren. Die Aufnahmen erfolgen nach § 34 und § 35a SGBVIII.

In den traumapädagogischen Wohngruppe betreuen wir:

- Kinder mit erhöhtem Erziehungs- und Förderbedarf
- Kinder mit komplexen Verhaltens- und Bindungsstörungen
- Kinder mit psychischen Beeinträchtigungen
- Kinder mit traumatischen Erfahrungen.

Kinder mit folgenden besonderen Verhaltensweisen finden bei uns ein entsprechendes förderliches Lern- und Lebensumfeld vor:

- eine verstärkte Orientierung an Erwachsenen, gepaart mit geringer sozialer Kompetenz und sozialer Ängstlichkeit
- eine hohe Bereitschaft zu impulsiv-aggressiven Verhaltensweisen
- ein indifferentes Bindungsverhalten mit der Tendenz, die Belastbarkeit und die Grenzen der jeweiligen Bezugspersonen intensiv zu überprüfen
- eine Verhaltenstendenz, die der häufigen Unterstützung der Bezugspersonen bedarf.

Personelle Ausstattung

Die Kinder werden von pädagogischen Fachkräften unterschiedlicher beruflicher Qualifikation (B.A. Sozialpädagog*innen, Heilpädagog*innen mit einem Betreuungsschlüssel von 1:1,18) mit entsprechenden Zusatzqualifikationen im Bereich der Traumapädagogik betreut. Es stehen 5,93 Vollzeitkräfte zur Verfügung. Die Gruppenleitung verfügt über eine einschlägige Berufserfahrung. Die Dienstzeiten werden bindungssensibel geplant. Durch den hohen Personalschlüssel werden Doppeldienste und eine intensive und individuelle Betreuung und Förderung der Kinder ermöglicht.

Für den hauswirtschaftlichen Bereich der Gruppe steht eine Wirtschaftlerin zur Verfügung.

Lebensraum

Die Wohngruppen bewohnen ein freistehendes Zweifamilienhaus mit einem sehr großen Garten, der den Kindern attraktive Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten bietet. Die Häuser verfügen über sieben Einzelzimmer sowie einen großzügigen Wohn- und Essbereich. Des Weiteren gibt es dort zusätzliche an die speziellen Bedürfnisse der Kinder angepasste Spielräume. Ein spieltherapeutischer Raum innerhalb der Wohngruppe ermöglicht die therapeutische Arbeit innerhalb des Lebensumfeldes. Es bestehen gute Verkehrsverbindungen an die entsprechenden Schulen, Freizeitstätten und Therapiemöglichkeiten. In unmittelbarer Nähe befinden sich attraktive Spielplätze und Waldgebiete. Der Lebensraum der Kinder ist mit vielen Spielgeräten ausgestattet, die die Kinder in ihrer Entwicklung anregen. Außerdem achten wir auf eine insgesamt anregende, milieutherapeutische und motivierende Lebensraum-gestaltung.



II. Ziele der Arbeit

Als grundlegende Zielsetzung sehen wir die soziale und emotionale Stabilisierung der Kinder und den Aufbau von Vertrauen zu sich selbst und zu anderen an. Durch die Gruppenatmosphäre sowie die pädagogische Grundhaltung wird den Kindern in der Wohngruppe ein Lernfeld geboten, indem sie alternatives Konfliktlösungsverhalten unter Anleitung aufbauen lernen. Vor dem Hintergrund, dass jedes Kind in seinem Verhalten und Erleben einmalig reagiert, bedarf es einer individuellen Erziehungsplanung, die folglich individuelle Entwicklungsziele hervorbringt. Des Weiteren stehen die im Hilfeplan gemeinsam erarbeiteten Ziele im Vordergrund.

Die pädagogische Arbeit der traumapädagogischen Wohngruppen verfolgt im Grundsatz folgende Ziele:

- Emotionale Stabilisierung durch das verlässliche Beziehungsangebot und die haltgebenden Strukturen im Tagesablauf
- Förderung der Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit der Kinder
- Teilhabe der Eltern und Förderung einer gelingenden Eltern-Kind-Beziehung
- Erweiterung des Handlungsrepertoires in konfliktreichen Situationen
- Förderung der Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung, insbesondere der Ich-Kompetenzen wie Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen, Selbstkontrolle sowie Selbstwirksamkeit
- Entwicklungsförderung durch Anleitung und Förderung in alltäglichen Abläufen, durch spielerisches, motorisches oder kreatives Handeln sowie durch spezielle Therapien
- Förderung der Motivation für das schulische Lernen sowie für alltagspraktische und soziale Handlungsabläufe
- Aufbau tragfähiger Beziehungen, die den Kindern und Jugendlichen wieder neue Möglichkeiten der Orientierung an Erwachsenen ermöglichen; dazu gehört vor allem der Aufbau von gegenseitigem Vertrauen
- Mobilisierung der Ressourcen durch entsprechende Freizeitgestaltung und Fördermaßnahmen
- Integration in soziale Gruppen innerhalb und außerhalb der traumapädagogischen Wohngruppe, um den jungen Menschen in seiner sozialen Entwicklung zu fördern
- Förderung von sozialen Kompetenzen, die den Aufbau von prosozialen Verhaltensweisen auch in schwierigen und neuen Situationen ermöglichen.

III. Pädagogisches Konzept

Grundverständnis unserer pädagogischen Arbeit

Unser Selbstverständnis ist davon geprägt, dass Mädchen und Jungen mit traumatischen Vorerfahrungen und Bindungs- und Beziehungsstörungen in ihrer persönlichen Einmaligkeit Ermutigung, Unterstützung und Annahme erfahren. Angelehnt an die Haltung von Wilma Weiß treten wir aus zwei Gründen für eine umfassende Traumabewältigung ein:

1. Traumatisierte Kinder versuchen im Alltag ihre traumatischen Erfahrungen zu bewältigen.
2. Eine Verarbeitung und Korrektur von traumatischen Erfahrungen findet nicht nur in der Therapie, sondern insbesondere im Lebensalltag der Kinder (Pädagogik) statt.



Aus der Annahme heraus, dass jedes Verhalten eines Kindes Sinn macht, beziehen wir bei der Entwicklungsbegleitung des einzelnen Kindes, dessen bisherige Lebensgeschichte und diagnostische Beobachtungen ein. Im Gruppenalltag zeigt sich diese Annahme darin, dass herausforderndem Verhalten von Kindern verstehend vor dem Hintergrund ihrer Biografien pädagogisch-therapeutisch und mit einer traumapädagogischen Grundhaltung begegnet wird. Eine hohe Akzeptanz des Kindes trotz „auffälligen“ Verhaltens schafft einen geschützten Rahmen, in dem das Kind Entlastung erfährt und der Beziehungsaufbau erleichtert wird. Traumatisierte Kinder handeln beispielsweise häufig im Sinne einer Überlebensstrategie und diese gilt es in der Funktion und Auswirkung zu verstehen. Der Verstehensprozess erfordert ein reflexives professionelles Handeln der pädagogischen Fachkräfte. Die Kinder erleben ein klares, verlässliches Beziehungsangebot und gleichzeitig ein einschätzbares Verhalten der Erwachsenen.

Diese intensive pädagogische Arbeit erfordert von den pädagogischen Fachkräften neben dem grundlegenden und spezifischen Fachwissen eine hohe Methodenkompetenz, eine ausgeprägte Reflexionsfähigkeit, Empathie sowie eine optimistische Grundhaltung. Um den häufig wiederkehrenden problematischen, reinszenierenden Verhaltensweisen der Kinder fachlich und auf heilsame Weise begegnen zu können, sehen wir eine hohe Fähigkeit zur konstruktiven Konfliktlösung, eine große Handlungssicherheit in Krisensituationen sowie eine grundsätzliche Belastbarkeit und die Annahme von Hilfe als notwendig an.

Das Handeln aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Wohngruppe orientiert sich maßgeblich an **traumapädagogischen** sowie an **bindungsrelevanten Konzepten**.

Teilhabe der Eltern

In allen Phasen der Unterbringung ist uns die Kooperation mit den Eltern ein wichtiges Anliegen. Eine wichtige Voraussetzung für eine gelingende Kooperation und Beratungsbeziehung zu den zentralen Bezugspersonen ist eine offene und positive Haltung auf Seiten der pädagogischen Fachkräfte. Diese professionelle systemische Haltung optimieren wir durch die wöchentlichen Teamsitzungen und die systemische Fachberatung sowie Teamsupervision. Dabei ist es uns ein Anliegen, nicht nur die Parteilichkeit für die Kinder in den Vordergrund zu stellen, sondern stets auch die Position und die Lebenswelt der Familien und deren Bedeutung für die weitere Entwicklung der Kinder einzubeziehen.

Die Bereitschaft und Fähigkeit der Familie zur Zusammenarbeit ist Grundvoraussetzung für die begleitende Arbeit mit der Herkunftsfamilie. Sie wird von den pädagogischen Fachkräften der Wohngruppe durchgeführt und basiert auf einem systemischen Ansatz. Unsere Grundhaltung ist es, dass sowohl bei der Analyse als auch bei Interventionen nicht primär der Symptomträger (hier das Kind) im Vordergrund steht, sondern das gesamte Familiensystem und die spezifische Lebensphase der Familie berücksichtigt werden.

Im Anschluss der Aufnahme eines Kindes in die Wohngruppe erfolgt, nach Absprache und Auftrag mit dem fallführenden Jugendamt, ein Aufnahmegespräch mit den Eltern bzw. Bezugspersonen, in dem die Kontaktmöglichkeiten und -wünsche zwischen Kindeseltern und Kind gemeinsam vor dem Hintergrund der Gesamtsituation besprochen und vereinbart werden. Die Teilhabe der Familie an der Entwicklung und Betreuung des Kindes sowie der Kinderschutz stehen dabei im Vordergrund. Nach individueller Vereinbarung im Hilfeplangespräch bieten wir zur Beteiligung der Eltern im Erziehungsalltag an, dass Familienmitglieder bestimmte Aufgaben im Erziehungsalltag übernehmen (Begleitung von Arztbesuchen, Hospitation in der Wohngruppe, Einkäufe, Teilnahme an Schulgesprächen etc.).

Die Eltern erhalten darüber hinaus unterschiedliche Angebote zur Förderung der Eltern-Kind-Beziehung. Sie erhalten in Gesprächen mit den pädagogischen Fachkräften auch den Raum und die Möglichkeit, sich über den Verlust ihres Kindes durch die Fremdunterbringung und die damit verbundenen Gefühle von Trauer, Schuld und Versagen auseinanderzusetzen.

Die Kooperation mit den Eltern oder anderen für das Kind wichtigen Bezugspersonen bezieht sich in erster Linie darauf, die bestehenden Beziehungen zu stabilisieren und aufrechtzuerhalten. Auch eine realistische



Auseinandersetzung über die Möglichkeiten einer Rückkehr in die Herkunftsfamilie soll ggf. im Verlauf der Unterbringung eingeleitet werden. Regelmäßige und verlässliche Besuche zu den Eltern oder anderen wichtigen Bezugspersonen werden unterstützt und nach Bedarf begleitet. Hierbei finden die Besuche je nach der familiären Gesamtsituation in unserer Wohngruppe oder im häuslichen Umfeld der Eltern statt. Die Besuche werden regelmäßig reflektiert. Des Weiteren veranstalten wir Elterntreffen, um die Eltern stark zu machen für eine gemeinsame wirksame Arbeit im Sinne des Kindes.

Bei Bedarf bieten wir eine systematische Rückführung an. In eng abgestimmten Schritten zwischen der Stiftung Ev. Jugendhilfe Menden, der Familie, dem Jugendamt und ggf. weiteren Fachdiensten wird die Reintegration bei den Eltern behutsam vorbereitet und durchgeführt. Dazu werden die regelmäßigen und kontinuierlichen Besuchskontakte vor- und nachbereitet und im Verlauf intensiviert und ausgeweitet. In Gesprächen, die mit den Eltern außerhalb der Kindergruppe in einem dafür vorgesehenen Raum stattfinden, wird vor einem Besuchskontakt über die wechselseitigen Erwartungen gesprochen. Die begleiteten Kontakte zwischen Kindeseltern und Kind können auch zur Durchführung von Familienkonferenzen, in denen Wünsche, Erwartungen und geplante Veränderungen hinsichtlich des zukünftigen Zusammenlebens thematisiert werden, dienen.

Nach jedem Besuchskontakt wird über dessen Verlauf und aufgetretene Fragen und Fortschritte gesprochen. Mit der Familie wird thematisiert, welche Entwicklungen sie beobachtet oder welche Tragfähigkeit die erzielten Veränderungen erreicht haben.

Wenn die Eltern nach einer Zeit der Entlastung, der inneren Konsolidierung und Neuorientierung, ihr Kind wieder in eigener Verantwortung betreuen können, wird der Zeitpunkt der endgültigen Rückkehr nach Hause von allen Beteiligten gemeinsam festgelegt. In dem gesamten Rückführungsprozess gilt es, die Familie durch begleitende Hilfen fachlich eng zu unterstützen.

Diagnostik und Stabilisierung

Das Team der Wohngruppe trägt durch strukturierte Beobachtungen und Dokumentationen aus gruppenpädagogischer Sicht zu einer differenzierten Befunderhebung bei. Auch hierbei ist uns der ressourcenorientierte Ansatz eine wichtige Orientierung. Es wird intensiv, kontinuierlich und behutsam die bisherige Lebenssituation der Kinder unter Berücksichtigung folgender Bereiche betrachtet:

- Entwicklungsstand
- Bindungs- und Beziehungserfahrungen
- Psychische Bewältigungsstrategien
- Emotionalität
- Sozialverhalten
- Wünsche und Ziele des Kindes
- Familiäre Vorgeschichte und aktuelle familiäre Situation
- Medizinische oder psychiatrische Erkrankungen

Es besteht eine kontinuierliche und enge Zusammenarbeit mit dem psychologischen Dienst unserer Einrichtung (siehe Zusatzleistungen). Extern kooperieren wir intensiv mit Kliniken und Fachdiensten, wie z. B. einer sozialpädiatrischen Ambulanz, einer kinder- und jugendpsychiatrischen Praxis in Unna, einer ergo- und mototherapeutischen Praxis sowie Kinderärzt*innen und weiteren Fachärzt*innen. Die Kooperation mit den unterschiedlichen Fachrichtungen ermöglicht uns eine breite Interdisziplinarität.

Die Wünsche und Ziele der Kinder werden im 1:1 Kontakt kleinschrittig erarbeitet und kindgerecht formuliert.



Das Kind entwickelt in diesem Setting selbst die ersten Handlungsschritte zur Zielerreichung sowie den möglichen Bedarf an Unterstützung durch die Fachkräfte sowie andere wichtige Bezugspersonen aus der Herkunftsfamilie oder aus weiteren Bezugssystemen z.B. Schule u.a. Institutionen.

Nach Abschluss der Beobachtungs- und Diagnosephase erfolgt die Planung von individuellen Fördermaßnahmen bzw. Therapien. In Zusammenarbeit mit dem zuständigen Jugendamt und den Eltern, wird der Hilfeplan zu einem individuellen Erziehungsplan differenziert und fortgeschrieben. Die Umsetzung der Fördermaßnahmen sowie ggf. therapeutischer Schritte erfolgt durch die Wohngruppe.

Trauma- und bindungspädagogisches Handeln

Vor dem Hintergrund traumapädagogischer Ansätze verstehen wir uns als eine Einrichtung, die insbesondere versucht, die emotionale Stabilität und innere Sicherheit der Kinder wieder herzustellen. Innerhalb der Wohngruppe erleben die Kinder einen entwicklungsförderlichen, verlässlichen und sicheren Schutzraum. Angelehnt an traumapädagogische Konzepte werden den Kindern vorwiegend Ich-stärkende und selbstwirksame Erfahrungen angeboten. Hierbei geht es um den Aufbau verlässlicher Beziehungen zu den Erwachsenen sowie um eine Selbstermächtigung der Kinder. Das bedeutet, dass das Interesse an den Stärken der Kinder diese indirekt ermutigen soll, eigene Stärken und Fähigkeiten wahrzunehmen und weiterzuentwickeln. Mithilfe der hohen transparenten Strukturen und respektvollen Kommunikation sollen die Kinder Kontrolle über sich und ihren Alltag bekommen und Gefühle von Ohnmacht und Hilflosigkeit stärker regulieren lernen.

Die Tagesstruktur in den Wohngruppen wird mithilfe eines Wochenplans für die Kinder und Jugendlichen sichtbar gemacht. Vormittags nach dem Frühstück gehen die Kinder zur Schule und der Nachmittag steht für Elternbesuche, Freizeitbeschäftigungen unterschiedlicher Art oder Spielaktionen in und außerhalb der Wohngruppe zur Verfügung. In den Abendstunden nach dem Abendessen haben die Kinder Zeit für Rückzug oder gemeinsame Zeit. In der Nacht ist immer eine pädagogische Fachkraft in der Nachtbereitschaft.

Traumapädagogisches Handeln in den Wohngruppen bedeutet:

- Psychoedukation – Angebote für kindgerechte Verhaltensklärungen
- Hohe Transparenz und Information – Kinderteam und Wochenplan
- Klare und schützende Regeln mit den Kindern besprechen
- Regulierbare Bindungsangebote – verlässliche exklusive Zeit für das einzelne Kind
- Hohe Feedback- und Reflexionskultur mit Kindern und Erwachsenen
- Aktives Krisenmanagement – präventiver Notfallkoffer
- Hohe Selbstwirksamkeit ermöglichen durch kindgerechte Beteiligung
- Mit- und Selbstbestimmung der Kinder ermöglichen
- Enttabuisierung von Gewalt, Trauma und Geheimhaltungssystemen
- Proaktiver Umgang mit Aggression
- Traumata enttabuisieren - Trigger im Alltag herausfinden und einen förderlichen Umgang finden
- Angebote zur emotionalen und körperlichen Spannungsminderung
- Themenspezifische Gruppenarbeit
- Resilienzförderung



In der alltäglichen Arbeit wird auf das für viele Kinder bisher ungewohnte Einhalten von Regeln und Ritualen geachtet, um dadurch Orientierung, Wertebezug und Sicherheit zu vermitteln. Die Wiederholung und der wiederkehrende Rhythmus im Alltag helfen dabei, eine äußere Sicherheit aufzubauen. Mithilfe eines bebilderten Wochenplanes werden alle Aktivitäten, Termine und Besuche sichtbar gemacht, sodass die Kinder sich emotional auf die jeweiligen Tagesaktivitäten einstellen können. Die transparente Tages- und Wochenstruktur soll die Kinder darin unterstützen, zu wissen, was auf sie zukommt und was als nächstes passiert.

In den wöchentlich stattfindenden Kinderteams wird das Zusammenleben mit den Fachkräften reflektiert. Die Kinder lernen in Bezug auf ihre Selbstreflexion und in der Reflexion des Verhaltens der anderen Kinder und der Fachkräfte angemessen Feedback zu üben und Feedback anzunehmen. Die Wochenplanung erfolgt jeweils im Kinderteam, sodass die Wünsche der Kinder mit in die Alltagsplanung einfließen können. Die Kinderteams werden protokolliert, sodass Ergebnisse auch im weiteren Verlauf gut nachvollzogen werden können.

Integration und Förderung

Im Gruppenalltag sorgen sich die pädagogischen Fachkräfte um die Förderung von Fähigkeiten und besonderen Ressourcen der Kinder, die Hausaufgabenbetreuung und die Freizeitgestaltung. Gerade hier gilt es oft, jahrelange Fehlentwicklungen zu korrigieren und befriedigende alternative Möglichkeiten der Selbstentfaltung aufzuzeigen und pädagogisch zu planen. So erachten wir für die bei uns lebenden Kinder vor allem die Ermöglichung neuer, korrigierender Beziehungserfahrungen, die Förderung der gesamten Persönlichkeitsentwicklung und des Sozialverhaltens, insbesondere von Ich-Stärke, Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl als zentral.

Neben erlebnispädagogischen Gruppenangeboten sowie gezielten Einzelaktionen durch die pädagogischen Fachkräfte unterstützen und stärken psychomotorische und spielpädagogische Angebote die Kinder in ihrer gesamten Entwicklung. Das kindliche Spiel bewerten wir zum einen als zentrale und wichtige Entwicklungsaufgabe und zum anderen als eine wirksame Möglichkeit, frühere belastende Erfahrungen zu verarbeiten. Aus diesem Grunde bieten wir den Kindern vielfältige Erfahrungsräume innerhalb und außerhalb der Wohngruppe an, in denen sie sich handelnd und selbstaktiv im Spiel ausdrücken können.

Folgende Methoden/Angebote kommen in der traumapädagogischen Wohngruppe zum Einsatz:

- individuell erstellte Erziehungsplanung mit traumapädagogischer Perspektive
- tägliche Verhaltensreflexion und -feedback mithilfe einer Ampelrunde
- Erlebnispädagogische Angebote (Klettern, Wandern, Schwimmen, Fahrrad fahren, Abenteuerspielplatz etc.)
- Strukturierte und freie spielpädagogische Angebote
- Hausaufgabenbetreuung und Lernhilfen
- Monatliches Resilienz-Team für die pädagogischen Fachkräfte
- Wöchentliche Stärkungsgruppe für die Kinder
- Wöchentliche Lobrunden mit den Kindern
- Exklusive Beziehungsangebote für jedes Kind in der wöchentlich gewählten „wertvollen Zeit“
- systematische Arbeit mit den Herkunftseltern
- Spielezirkus „Circus Pimboli“ - gruppenübergreifendes Angebot



Sonderleistungen

Folgende Leistungen, die über Fachleistungsstunden oder Module zusätzlich finanziert werden, können wir außerdem intern anbieten:

- Tiergestützte Pädagogik
- Schulische Nachhilfe und Lerntaining
- Einzelbetreuung bei Kindern mit besonders hohem Erziehungs- und Förderbedarf
- Psychodiagnostik
- Spieltherapie (mit traumatherapeutischem Schwerpunkt)
- Entwicklungsdiagnostik
- Systemische Familientherapie

IV. Qualitätssicherung

Zur Qualitätssicherung dienen regelmäßige interne und externe Fortbildungen der pädagogischen Fachkräfte der Wohngruppe sowie ein jährliches Qualitätsentwicklungscontrolling. Zentrale Schlüsselprozesse wie das Vorgehen bei Krisen, Kindeswohlgefährdung, Hilfeplanung, Aufnahme- und Entlassprozesse sowie Teamarbeit werden transparent in dem internen Qualitätshandbuch beschrieben. Das Qualitätshandbuch bietet eine differenzierte fachliche Orientierung und greift die trauma- und bindungspädagogische Grundhaltung kontinuierlich in allen Schlüsselprozessen auf.

Mit dem Qualitätshandbuch werden folgende zentrale Ziele verfolgt:

- Kinderschutz
- Partizipation der Kinder
- Teilhabe von Eltern
- Partizipation und Befähigung der Mitarbeiter*innen

Die Aufnahme eines Kindes ist als eine sehr sensible und stresserzeugende Situation zu bewerten. Daher bieten wir in Vorgesprächen einerseits ausführliche Informationen über unsere Einrichtung an und andererseits erbitten wir umfassende Informationen zum Kind. Für neu aufzunehmende Kinder und Jugendliche bieten wir Hospitationen an. Wir verfügen über ein differenziertes Aufnahmeverfahren, welches als Schlüsselprozess in unserem QM-Handbuch beschrieben ist.

Seit 2013 verfügt die Stiftung über ein verbindliches **Partizipations- und Beschwerdekonzep**t für die gesamte Einrichtung. Jedes Kind/jeder Jugendlicher erhält bei der Aufnahme einen Rechtecatalog, in dem die Rechte beschrieben und Beschwerdewege transparent aufgezeigt werden. Bei jüngeren Kindern werden die Kinderrechte und das Beschwerderecht altersentsprechend erklärt und bebildert. Die Kinder und Jugendlichen erhalten bei Aufnahme einen Kinderrechtecatalog mit den internen Beschwerdewegen und allen internen Telefonnummern zur Beschwerde. Als externe Personen für Beschwerde erhält das Kind die Telefonnummer der zuständigen Fachkraft des Jugendamtes/Vormund und der Ombudsstelle in Wuppertal. In den Wohngruppen befindet sich ein Hotbox-Briefkasten mit der Möglichkeit der schriftlichen Beschwerde und Anregung. Alle Beschwerden werden intern dokumentiert und die Kinder erhalten kurzfristig (spät. nach drei Tagen) eine Rückmeldung.

Die Beteiligung der Kinder wird zum einen strukturell im regelmäßigen Kinderteam sichergestellt und zum anderen werden die Kinder alters- und alltagsbezogen in Entscheidungen einbezogen. In jeder Wohngruppe



wird aus der Kindergruppe ein*e Gruppensprecher*in gewählt, die einrichtungsübergreifend im Gruppensprecher*innenrat an Themen wie z. B. Kinderrechte, Gruppenregeln, Nachhaltigkeit, Gestaltungsideen für Feste und Feiern mitarbeitet. Die interne Qualitäts-Arbeitsgruppe führt regelmäßig schriftliche Befragungen der Kinder und Jugendlichen durch. Die Einrichtung erarbeitet derzeit ein einrichtungsübergreifendes Schutzkonzept.

In den wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen wird regelmäßig eine differenzierte Erziehungsplanung unter trauma- und bindungspädagogischen sowie systemischen Gesichtspunkten durchgeführt. Ergänzt werden die Teamgespräche durch psychologische Fallberatung. Das Team erhält in der Regel wöchentliche fachkundige Team- und Fallberatung. Des Weiteren bieten wir unseren Teams und unseren Mitarbeiter*innen supervisorische Unterstützung an, um Räume für Problemdistanzierung und tiefere Verstehensprozesse zu schaffen. Die Regelmäßigkeit der Reflexionsräume ist für uns Ausdruck einer professionellen Haltung. Die tägliche Dokumentation von Verhaltensbeobachtungen und deren Reflexion sind für uns eine Selbstverständlichkeit. In der digitalen Tagesdokumentation werden wichtige Beobachtungen, Hilfebedarfe, Elternkontakte und Absprachen mit Institutionen festgehalten. Die Entwicklungsverläufe der Kinder zu unterschiedlichen Entwicklungsbereichen werden in Berichten für die Hilfeplanung dokumentiert.

Die sorgfältige Teamreflexion und -entwicklung, die eine wirksame, offene und kooperative Zusammenarbeit ermöglichen soll, ist uns vor dem Hintergrund der vielfältigen Übertragungen und den daraus resultierenden möglichen Verstrickungen mit den Kindern eine zentrale Voraussetzung für eine wirksame und verstehende pädagogische Arbeit. Im traumapädagogischen Kontext steht die Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte und der Gesamtleitung der Institution immer wieder im Fokus des Gesamtgeschehens. Denn nur eine selbstreflexive, emotional schwingungsfähige und „selbst abgesicherte“ pädagogische Fachkraft kann dem Kind eine ausreichend sichere Basis vermitteln.

Menden, Februar 2022

